

## Ostern 1525 - Der Bauernkrieg direkt vor der Haustür

**Bernhard Staudacher**

Die Äbtissin von Baidnt und ihre Mitschwwestern hatten im Frühjahr 1525 vor und während des Bauernkriegs große Ängste ausstehen. Die Bauern verlangten in den „Memminger Artikeln“<sup>1</sup> neben der Aufhebung der Leibeigenschaft, die Freigabe von Jagd und Fischerei, Einhaltung der Vertragsbedingungen der Lehenbriefe, Reduzierung der Frondienste und als erstes die freie Pfarrerrwahl und die Verwendung des Zehnten für kirchliche Zwecke. Diese Forderung kam der Einführung der Reformation gleich. Dies wiederum hätte das Ende des Klosters bedeutet. Es stand für die Schwestern daher viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Der Ausgang des Bauernaufstandes war im Vorfeld nicht absehbar, wie ein Blick über den See zu den Eidgenossen zeigt. Dort hatten sich die Bauern und die Städte erfolgreich gegen den Adel und seine Ansprüche durchgesetzt.

Die Ereignisse des Bauernkrieges an Ostern 1525 direkt vor der Haustür des Klosters Baidnt lassen sich mit Hilfe der Truchsessenchronik<sup>2</sup> (Zitate daraus nachfolgend kursiv), Murers Weißenauer Chronik und weiterer Quellen gut nachvollziehen.



<sup>1</sup> Am 6. März 1525 trafen sich in Memmingen etwa 50 Vertreter der oberschwäbischen Bauerngruppen (des Baltringer Haufens, des Allgäuer Haufens und des Bodensee-Haufens), um sich über das gemeinsame Auftreten gegenüber dem Schwäbischen Bund zu beraten. Nach schwierigen Verhandlungen verkündeten sie einen Tag später die Christliche Vereinigung der Bauern, auch als *oberschwäbische Eidgenossenschaft* bezeichnet. Am 15. und am 20. März 1525 trafen sich die Bauern wieder in Memmingen und verabschiedeten nach weiteren Beratungen die *Zwölf Artikel* und die *Bundesordnung*.

<sup>2</sup> Der Schreiber des Truchsessens Georg von Waldburg, Ausführliche, eigentliche beschreibung des jämmerlichen und gefährlichen Aufstandes ... In: Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben. Tübingen 1876, 525ff; hier 563-566.

Abt Murers Chronik (vor 1530) des Bauernkriegs schildert auf Blatt IX die Ereignisse vom 14. bis 17. April 1525, also die Wende, bzw. den Anfang vom Ende des Krieges im Schussental. Am linken Bildrand oben Kloster Baidnt.<sup>3</sup>

**Am Karsamstag 2025, den 15. April** zog Truchsess Georg III. von Waldburg (Bauernjörg) nach seinem Erfolg in der Schlacht bei Wurzach mit dem Heer des Schwäbischen Bundes gegen den „Seehaufen“, der sich bei Weingarten versammelt hatte und traf nach einem Marsch von 12 Kilometern von Waldsee herkommend auf diesen bei Gaisbeuren. Die Bauern hatten sich sehr vorteilhaft in Stellung gebracht, Im Rücken den Altdorfer Wald, vor sich ein Moos. Das Heer selbst lag im Ort Gaisbeuren, gedeckt durch die Geschütze auf einer Anhöhe. Es kommt daher nur zu einem Artilleriegefecht ohne Entscheidung. Der Truchsess fürchtet einen Angriff des Seehaufens und dingt einen Fußknecht um 10 Gulden im Lager der Bauern im Ort Gaisbeuren ein Feuer zu legen. Der brennende Hof diente ihm als Brandfackel um Bewegungen im Lager der Bauern ausmachen zu können. Noch in der Nacht zieht sich der Seehaufen durch den Altdorfer Wald Richtung Weingarten zurück. Das Bundesheer blieb die ganze Nacht über in Kampfbereitschaft. Um sich zu regenerieren hielten sie am **Ostersonntag (16. April)** bei Gaisbeuren still. Am Nachmittag kamen Graf Haug von Montfort-Rothenfels d. J.; Wolf Gremlich von Jungingen und die beiden Ravensburger Ratsherren Gwer Schellang und Johannes Krieglin ins Lager des Truchsess' um ihre Vermittlungsdienste anzubieten; einen Vergleich auf der Basis des Schwäbischen Bundes vom 25. März. Nach Rücksprache mit den Räten Wilhelm von Fürstenberg (Anführer der Fußtruppen) und Froben von Hutten (Anführer der Reiterei) und weiteren Hauptleuten stimmt Georg von Waldburg unter der Bedingung zu, dass die Bauern ihre Waffen und Fahnen abgeben. Am **Ostermontag, den 17. April** zieht das Heer des Schwäbischen Bundes durch den Altdorfer Wald Richtung Weingarten. *Der Weg waß böß und eng.* Seiner Gewohnheit nach ritt der Truchsess mit der Rennfahnen vorne weg. Der Rennfahnen reitet dem Heer voraus, erkundet Stärke und Standort des gegnerischen Heeres und erteilt dann die weiteren Befehle an die nachziehende Hauptmacht. *Bey Baidnt am Kloster* kamen ihm die Unterhändler entgegen. Die Bauern wären zu Verhandlungen bereit, aber ihre Waffen und Fahnen wollen sie nicht aus der Hand geben. Georg III. blieb bei seinen Bedingungen. *Der Graf und die von Ravensburg zaigten an, wie daß der pauern haubtleüt und rät zue Bayerfurt ihrer warteten, denen wollten sie die mainung fürhalten, gueter hofnung, noch was bey inen zu erlangen.* Der Truchseß ging darauf ein, unter der Bedingung, dass jede Kampfhandlung unterbleibe *und mit dem geding, daß die puntischen fürziehen möchten, und die pauern nit*, d.h. die Bauern in der Zeit stille stehen, das Bundesheer jedoch vorziehen darf. Der Truchsess setzte mit der Rennfahnen seine Erkundigungen fort und ritt am Waldtrauf entlang über den Grünenberg auf den *Entlisberg* (Annaberg). Von dort aus beobachtet er, wie sich die Bauern unterhalb des Klosters Weingarten in der Ebene sammelten. Danach ritt er den Berg hinunter und *als er durch das Dorf Bayerfurt kame, zogen die pauern eylends mit irem geschütz der hoche* [auf eine Anhöhe] *bey Weingarten, dem closter, auf st. Blasiusberg zue.* Offensichtlich war der Truchsess in Baienfurt auf die noch versammelten Hauptleute der Bauern gestoßen. Ihnen hielt er wegen der Veränderung der Geschütze auf den Berg Wortbruch vor. Die Hauptleute versuchten daraufhin vergeblich die Bauern zu bewegen, die Geschütze wieder herunterzunehmen. In der Zwischenzeit hatten ca. 800 Reiter zum Rennfahnen aufgeschlossen *und rennet der pauern hauptmann Hurlewagen widerumb herab zue herr Georgen, fiel ime zu fuessen, pate ine mit augehabenen henden, mit den armen leuten nit zue gehen* [anzugreifen], *er welle noch weg suchen, daß die pauern ab dem berg zogen.* Feldmarschall Froben von Hutten, Anführer der Reiterei, wollte indessen die

---

<sup>3</sup> „Am 19. 4. 1525 war Baidnt unversehrt“ (BAUMANN, Franz Ludwig: Akten zur Geschichte des Deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. 1877, 2011<sup>2</sup>, S. 248.)

noch im Feld verbliebenen Bauern angreifen. Ihnen stellte sich der Truchsess in den Weg, weil die Bauern einen Graben aufgeworfen hatten und er die Lage im Feld nicht ausreichend überschauen konnte. Im Nachhinein habe sich herausgestellt, so die Darstellung des Truchsess', *daß die pauren bis in viertausent büchsenschützen am selbigen graben gestelt* hatten. Inzwischen war das Heer eingetroffen und zog bei Baienfurt über die Wolfegger Ach in Stellung. Offensichtlich befand sich der Unterhändler Wolf Gremlich von Jungingen noch in der Nähe des Truchsess' als jene Wendung gefallen sein soll: *„Weingarten, Weingarten, ich bin lang dein gueter nachpar gewest, aber die freuntschaft würt heut ein end haben, dann kann ich heut nit mit ruchen in dir schlafen, so soll ich die pauren auch nit ruewig darinnen schlafen lassen, und muest heut einen kolhaufen geben.“* Da herr Wolf solches heret, sagt er: *„Herr ist das eur ernst?“* Sprach der truchseß: *„Ja, es mueß diese nacht ein wachfeür zwischen beeden hören [Heeren] geben.“* Daraufhin sei Wolf Gremlich zu den Bauern gelaufen um ihnen den Ernst der Lage anzuzeigen und jetzt habe er die Bedingungen des Truchsess' durchgesetzt, bis auf die eine Forderung – entwaffnen ließen sie sich nicht. Die Truchsesschronik fügt an der Stelle den Weingartner Vertrag ein, was zu der irrigen Annahme geführt hat, *dieser Vertrag, der einen Wendepunkt des Krieges markierte, wurde in Baienfurt ausgehandelt – möglicherweise in dem Haus neben der Kapelle, das mit einem Kreuz [in Murers Chronik s.u.] bezeichnet ist.*<sup>4</sup> Bei dem vermeintlichen „Kreuz“ handelt es sich um ein Rädle auf einer Stange.



Die Chronik zeigt Baienfurt als eine Ansammlung von Höfen beiderseits der Wolfegger Ach verbunden durch eine Brücke. Links der Ach eine Schankwirtschaft (Taverne), kenntlich gemacht durch ein „Rädle“ auf der Stange<sup>5</sup> und eine Kapelle mit einem Dachreiter. Die Kapelle in Baienfurt befand sich rechts der Ach, wurde 1683 renoviert und 1890 abgebrochen.



Für den Weingartner Vertrag von Bedeutung war ein kartoniertes Blatt im Groß-Folio-Format, welches der Schwäbische Bund am Karfreitag hatte drucken und plakatieren lassen.<sup>6</sup> Es referiert die

<sup>4</sup> Ein Streifzug durch die Geschichte von Baienfurt – hrsg. Kardelmuseum Baienfurt, o.J. (um 2020)

<sup>5</sup> Vergleichbar einem „Besen“ (Besenwirtschaft) im Unterschied zu einer „Schildwirtschaft“, angezeigt durch ein Stechschild. Hier durften auch warme Speisen gereicht und Gäste beherbergt werden. Dafür war eine besondere Konzession erforderlich.

<sup>6</sup> Stadt Aalen, Literalien, Nachträge Bauernkrieg.

Verhandlungen zwischen den Bauern und dem Bund in ihren verschiedenen Stadien.<sup>7</sup> Die Vorbereitungen für die Schlachtordnung von Fußtruppen, Reiterei und Artillerie gingen unterdessen weiter. Es kam zu einem Artilleriegefecht ohne nennenswerten Ausgang als die Nachricht von der Einwilligung der Hauptleute des Seehaufens eintraf. Die Truppen des Bundes bezogen daraufhin Quartier zwischen Weingarten und Ravensburg auf der Burachhöhe. Anderntags (**Dienstag, den 18. April**) begannen die Verhandlungen mit den Hauptleuten der Bauern in Weingarten. Bei einer Schlacht hätte Jörg Truchsess einer doppelten Übermacht gegenübergestanden. Ob das für einen Sieg des Schwäbischen Bundes ausgereicht hätte, ist fraglich. Der Sieg der Bauern lag nicht auf der Hand, doch im Bereich des Möglichen. Das meinten jedenfalls die angeworbenen Landsknechte im Seehaufen. Sie mussten überredet werden, den Vertragsweg zu akzeptieren. Sie taten es, weil ihre Landsleute, die Bauern es wollten. Nach viertägigen Vertragsverhandlungen wurde der sog. Weingartner Vertrag am **Samstag 22. April** in Ravensburg ratifiziert.<sup>8</sup>

### Kloster Baidt im Bauernkrieg



Abt Murer Chronik (Ausschnitt): Kloster Baidt mit Klostermauer, Toreinfahrt im Süden, links die Mühle, rechts entlang der Klostermauer ein Ökonomiegebäude (Vorgängerbau des Langen Baus von 1622/1729), darüber ein Vorgängerbau des Wasch- und Schlachthaus von 1746 mit dem Mühlenkanal, im Zentrum das eigentliche Kloster als Vierflügelanlage mit Haupteingang im Westen und dreischiffiger Basilika von 1280 mit Dachreiter, davor das alte Gästehaus (neu 1530) und zwischen dem Kloster und dem Kirchhof das Beichtigerhaus (Wohnhaus des Beichtvaters), am Abhang die Pfarrkirche St. Johannes mit Kirchhof. Links führt die Baidtler Steige hoch zum Hof Marsweiler (helles Gebäude) am Waldtrauf, am Beginn der Steige linker Hand der „Baienfurter Weiher“.

---

<sup>7</sup> Blickle 183.

<sup>8</sup> Peter 181f.

Bis in die Gegenwart wird immer wieder behauptet, das Kloster Baidt sei im Bauernkrieg überfallen und niedergebrannt worden.<sup>9</sup> Für eine Zerstörung der Klostergebäude gibt es weder Quellenbelege noch Brandspuren in der noch original erhaltenen Klosterkirche. Auf einem Augsburger Einblattdruck vom Mai 1525 wird Baidt allerdings zu den Klöstern und Schlössern gerechnet, welche die Schwarzwälder Bauern *verprennt vnd geplündert haben*.<sup>10</sup> Teilweise stark verballhornt, werden 23 Klöster, darunter Ochsenhausen, Schussenried, Zwiefalten, Rot an der Rot, Roggenburg, Elchingen, Weingarten, Heggbach, Salem und eben auch Baidt, sowie 20 Schlösser aufgeführt. Zunächst gilt es festzuhalten, dass die Plünderungen von Klöstern und die Zerstörung von herrschaftlichen Burgen durch die Bauernhaufen erst erfolgten, nachdem Truchsess Georg von Waldburg als Oberster Feldhauptmann über die Truppen des Schwäbischen Bundes am 15. Februar 1525 den aufständischen Bauern im Hegau die Kapitulationsbedingungen übermittelte, die man als Kriegserklärung und förmliche Eröffnung des Bauernkriegs werten muss.<sup>11</sup> Plünderungen und Verwüstungen sind Bestandteil der Kriegsführung damals wie heute. Am Gründonnerstag/Karfreitag war der Seehaufen, *neun oder zehntausend stark*<sup>12</sup>, direkt am Kloster vorbeigezogen. Dass der Seehaufen die Gelegenheit nicht ausließ, sich hier zu verproviantieren, liegt auf der Hand. Möglicherweise wurde das Kloster auch mit einer Brandschatzung belegt. Der Konventbau und das Gästehaus in Baidt könnten beim Durchzug und/oder beim Rückzug des Seehaufens schweren Schaden genommen haben, denn sie wurden nach 1525 neu aufgeführt. Was die Nonnen in der Kar- und Osterwoche an Ängsten auszustehen hatten, lässt sich leicht ausmalen. Die Kampfhandlungen lagen in Hör- und Sichtweite des Klosters. Bruschius, der später selbst im Kloster zu Gast war, rühmt die Äbtissin Anna Schlayweck (1520-1529) als »ausgezeichnete Wiederherstellerin & Verherrlicherin des Klosters, und Wiedererbauerin des Tempels« (*ipsa egregia restitutrix & illustratrix Monasterij, templique reaedificatrix fuit*).<sup>13</sup>

## Der Weingartner Vertrag

---

<sup>9</sup> WALTER, Äbtissinnen, S. 139. FRANZ, Günther (Hrsg.): Jacob Murers Weissenauer Chronik des Bauernkrieges von 1525. Sigmaringen 1977, Kommentarband S. 54.

<sup>10</sup> Ebd. S. 311.

<sup>11</sup> BLICKLE. 100ff.

<sup>12</sup> Truchsesschronik 562.

<sup>13</sup> BRUSCHIUS, Gaspare: Chronologia Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maximae illustrum. Ingoldstadt 1551, Nürnberg 1682<sup>2</sup>, 102, Nr. 17.



Die Bauern schwören dem Abt von Weißenuau neu. Links die Stadt Ravensburg und darin Truppenteile des Schwäbischen Bundes mit der Bundesfahne, in Weiss ein rotes Kreuz. Darüber thront die Veitsburg. Jacob Murers Weißenuauer Chronik des Bauernkrieges von 1525, Blatt XI.

Der materielle Gehalt des Weingärtner Vertrags regelt zwei Bereiche – die Wiederherstellung der bisherigen Ordnung und den Modus der Beilegung der Untertanenbeschwerden. Der Vertrag wendete eine Entscheidungsschlacht zwischen dem Heer des Schwäbischen Bundes und dem *Seehaufen* ab. Den Vertrag „bauernfreundlich“ nennen kann man nur dann, wenn ein militärischer Sieg des Bundesheeres als realistisch vorausgesetzt wird. Den 8000 Soldaten des Schwäbischen Bundes standen 12000 Bauern mit gut gerüsteten Söldnern gegenüber. Für den Fall, dass auch Baidnter Lehensnehmer im Bauernheer vertreten waren, profitierte das Kloster direkt von der vertraglichen Einigung, weil dadurch seine Untertanen nicht auf dem Feld blieben wie jene Bauern in der Schlacht von Wurzach am Karfreitag 1525. Dort waren 2700 Tote zu beklagen.<sup>14</sup> Dasselbe gilt auch für den Truchsess und seine Baienfurter Untertanen.

Die Reformen, die der Weingartner Vertrag in den oberschwäbischen Herrschaften ermöglichen sollte, kamen mit wenigen Ausnahmen nicht in Gang, obgleich der Bund sie im Sommer 1526 nochmals eigens anmahnte. Gütliche oder rechtliche Entscheidungen wurden lediglich für die Herrschaften des Reichsklosters Irsee, des Fürststifts Kempten und der Truchsess von Waldburg getroffen. Der Bauernjörg hatte sich für seine Person an den Vertrag gehalten. In Baidnt blieb alles beim Alten. Das Kloster hielt unbeirrt an den Falllehen fest. Weniger ins Gewicht dürften die Frondienste gefallen sein. Frondienste fielen an beim Transport der Zehntgüter (Getreide/Wein) und beim Holzeinschlag (Brenn- und Bauholz) im Altdorfer Wald. Die Baumaßnahmen des Klosters hielten sich in Grenzen, sieht man vom Neubau des Gästehauses und der Erweiterung/Neubau des

<sup>14</sup> BLICKLE, Peter. S. 295.

Konventbaus, verursacht durch den Seehaufen(?), einmal ab. Angesichts der Streulage der Baidter Höfe waren hiervon nur die Leibeigenen in Sulpach, Baidt, Schachen, Baienfurt und vielleicht noch in Ravensburg betroffen. Die Äbtissin ging nicht zur Jagd und die Lustbarkeiten der Frauen beschränkten sich auf die Klausur. Hier wusste Vater Abt den Frauen enge Grenzen zu setzen. Klagen wegen übermäßiger Fronen sind jedenfalls nicht überliefert.